

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

47 (25.2.1913)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich. Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481. Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, aber deren Raum 20 A. Lokalrate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gief & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Offizielle Geschichts-Späße.

II.

„Geller Unfimm“ soll nach der „Karlsruher Zeitung“ unsere Behauptung sein, daß die preußische Dynastie wider ihren Willen durch den Aufstand der Massen zum Krieg gegen Napoleon gezwungen worden sei. Inzwischen ist dieser „helle Unfimm“ bestätigt worden durch die archaischen Mitteilungen, die der konservative Archibeamte Baillet in der „Deutschen Rundschau“ veröffentlichte. Aus ihnen geht hervor, daß der König Friedrich Wilhelm III. sogar in den Haaren in den Krieg gegen Frankreich geschleift worden ist. Jedoch war die Tatsache längst Gemeingut aller ernsthaften, wenn auch noch so patriotischen Geschichtsforscher; der einzige namhafte Historiker, der sie zu bestritten gesucht hat, ist Treitschke gewesen. Aber er ist gerade von seinen Schülern Delbrück und Lehmann aufs gründlichste widerlegt worden. (Siehe die Biographien Scharnhorsts und Steins von Max Lehmann, Geschichtspräsident an der Göttinger, und die Biographie Scharnhorsts von Hans Delbrück, Geschichtspräsident an der Berliner Universität.)

Unser Hinweis darauf, daß der Hohenzollernsche Kurfürst Joachim I. im 16. Jahrhundert die deutsche Kaiserkrone immer unwichtig an den französischen und spanischen König veräußert habe, mag die „Karlsruher Zeitung“ nicht zu bestritten, aber sie sagt, daß der spanische König nach seiner Wahl zum deutschen Kaiser gerade an Joachim einen besonders treuen Anhänger gehabt habe. Wenn diese „besondere Treue“ darin bestanden haben soll, daß Joachim I. ein fanatischer Anhänger der spanischen Fremdherrschaft gewesen ist und mit Feuer und Schwert gegen die nationale Bewegung der Reformation gewütet hat, so mag die „Karlsruher Zeitung“ ausnahmsweise im Rechte sein.

Dann soll es eine „Geschichtsentstellung“ sein, daß im 17. Jahrhundert der jogen. Große Kurfürst sich mit rotem Golde von Frankreich habe bestechen lassen. Schon 1837 schrieb der konservative Geschichtspräsident Stenzel in seiner „Geschichte des preussischen Staates“, II, 404: „Daß die Kurfürstin und Meinber, welche zum Abschluß des Friedens (von St. Germain) sehr viel beitrugen, ansehnliche Geschenke von Frankreich erhalten haben, ist gar nicht zu bezweifeln; auch konnte der Kurfürst darum wissen und Veranlassung dazu gegeben haben.“ Seitdem ist die Tatsache, daß nicht nur die Kurfürstin und der Minister, sondern auch der Große Kurfürst selbst sich die Taschen mit französischem Golde bis zum Bersten vollgestopft haben, aus dem Archiv von dem konservativen Geschichtspräsidenten Hans Bruns bewiesen worden. Wir haben keine Schrift im Augenblick nicht zur Hand, aber wenn die „Karlsruher Zeitung“ darnach verlangen sollte und uns acht Tage Frist gönnen will, so machen wir uns gerne anheischig, ihr auch in diesem Falle mit Daten, Namen und Zahlen aufzuwarten, daß ihr die Augen übergehen sollen.

Nun aber der „Große König“! Wir hatten gesagt, Friedrich habe sich mit Frankreich verbündet, um Schlesien zu rauben. Nein, sagt die „Karlsruher Zeitung“, „Friedrich begann den ersten schlesischen Krieg, um alten, wohl begründeten Rechtsansprüchen Anerkennung zu verschaffen.“ Ist aber dem „Großen König“ gar nicht eingefallen. Als liebedienliche Professoren solche Rechtsansprüche zu rechtfertigen wollten, machte der Minister des Auswärtigen, v. Rodewils, den König darauf aufmerksam, daß diese Rechtsansprüche, soweit sie je bestanden hätten, vom preussischen Staat durch „feierliche Verträge“ aufgegeben worden seien. Worauf der König erwiderte: „Die Rechtsfrage ist die Sache der Minister, ist Ihre Sache, es ist Zeit, unsgeheim daran arbeiten zu lassen, denn die Befehle an die Truppen sind gegeben.“ So zu lesen bei dem Lieblingshistoriker der „Karlsruher Zeitung“, bei Koser (König Friedrich der Große, I, 50).

Nun beklagt sich die „Karlsruher Zeitung“, daß „halb Europa“ den Raubzug Friedrichs gegen Oesterreich mißbilligt habe, was sicherlich nicht die schlimmste Sünde „halb Europas“ war. „Allein gelassen“, sagt unsere verehrte Gegnerin, „schloß er mit Frankreich ein Defensivbündnis ab.“ Hier macht die „Karlsruher Zeitung“ ein Punktum und wendet sich dann dem Jahre 1756 zu. Bei Koser steht hinter dem „Defensivbündnis“ aber nur ein Komma; der Lieblingshistoriker der „Karlsruher Zeitung“ schreibt (I, 129): „An und für sich ein allgemein gehaltenes, auf die Dauer von fünfzig Jahren lautendes Defensivbündnis, erhielt der Vertrag seine wahre Bedeutung und seine Beziehung auf die gegenwärtige Lage erst durch die geheimen Artikel.“ Es scheint uns etwas unbillig zu sein, daß wir bei Koser „tiefer schürfen“ sollen, während die „Karlsruher Zeitung“ selbst nicht einmal einen kurzen Satz Koser's zu Ende zu lesen vermag.

Im unmittelbaren Anschluß an diesen Satz führt Koser die geheimen Artikel des am 5. Juni 1741 abgeschlossenen Vertrags an. Die Hauptpunkte sind, daß Frankreich den

schlesischen Raub Friedrichs verbürgte, wofür Friedrich sich verpflichtete, seine Kurstimme bei der Kaiserwahl für jeden von Frankreich ihm vorgeschriebenen Kandidaten abzugeben. Es war derselbe Hoch- und Reichserrat, den der Kurfürst Joachim im 16. Jahrhundert begangen hatte, nur daß der Judaslohn bei diesem in Geld und bei Friedrich in Land bestand. Am 24. Januar 1742 hat dann Friedrich die Wahl einer französischen Kreatur, des Kurfürsten Karl von Bayern, zum deutschen Kaiser durchgeführt.

Und nun höre man, was die „Karlsruher Zeitung“ an einer späteren Stelle ihres Artikels noch über diesen Fall zu sagen hat. Sie weist darauf hin, daß Friedrich nicht den Kaiser bekämpfte, als er sich mit Frankreich verbündete, sondern für den Kaiser Karl VII. (von Bayern) gegen Oesterreich kochte. Wie wir eben erwähnten, wurde Karl VII. am 24. Januar 1742 als französischer Kreatur zum deutschen Kaiser erwählt und um diesen Kaiser gegen Oesterreichs rudiöse Pläne zu schützen, verbündete sich Friedrich, ein tragisches Opfer seiner Kaisertrübe, am 5. Juni 1741, also mehr als ein halbes Jahr vorher, mit Frankreich. Wenn die „Karlsruher Zeitung“ für diese zwingende Logik nicht den Schwarzen Adlerorden erhält, so gibt es keine Dankbarkeit auf Erden mehr.

Nach solchem Kraftstreich ermattet sie einigermaßen, und auch wir wollen — da selbst der beste Spatz einmal sein Ende finden muß — uns kurz fassen. Die Aufforderung, die Friedrich im Jahre 1756 an die Franzosen richtete, in Deutschland einzufallen und Hannover zu rauben, wird als ein „lediglich diplomatisch zu bewertendes Manöver“ verteidigt, und die Bereitwilligkeit Friedrichs, seine rheinischen Besitzungen an Frankreich zu überlassen, wenn er mit schlesischem Raub entschädigt würde, wird mit vorzüglichem Stillschweigen übergangen. Nur die Tatsache, daß Friedrich unter der gleichen Voraussetzung Ostpreußen an Rußland überlassen wollte, ermuntert die „Karlsruher Zeitung“ wieder ein wenig: sehr begreiflicherweise, denn wenn im siebenjährigen Kriege Ostpreußen an Rußland gelangt wäre, so hätte der Ostpreuze Hans mit seiner Aufklärung und der Ostpreuze Herder mit seiner Humanität nicht die Niederlage von Jena herbeiführen können.

Die „Karlsruher Zeitung“ meint zur Rechtfertigung Friedrichs, Ostpreußen habe ja gar nicht zum deutschen Reiche gehört. Wir wollen diesen köstlichen Einwand nur durch eine bescheidene Anmerkung ergänzen. Wenn Ostpreußen 1763 nicht zum deutschen Reiche gehörte, so gehörte es 1866 nicht zum deutschen Reiche. Hätte also Bismarck in diesem Jahre Ostpreußen den Moskowitern angeboten, um ihren Bestand für die Niederwerfung Oesterreichs, Bayerns, Württembergs und Badens zu gewinnen, so hätte er nach der „Karlsruher Zeitung“ nicht Hoch- und Landeserrat begangen, sondern ein durchaus erlaubtes Kriegsmittel angewandt.

Schließlich versichert die „Karlsruher Zeitung“, wir hätten die „Theßen“ des Kaisers nicht widerlegt, was wir um so bereitwilliger einräumen, als wir eine so ehrgeizige Absicht gar nicht gehabt haben. Aber wenn die „Karlsruher Zeitung“ mit ihren historischen Ausführungen die „Theßen“ des Kaisers bewiesen haben will, so mag sich der liebe Gott dieser armen „Theßen“ erbarmen. Wir können den frommen Wunsch nicht einmal auf die Gefahr hin unterdrücken, daß uns die „Karlsruher Zeitung“ nunmehr als „christlich-religiöse“, als „eminentreligiöse Naturen“ feiern wird.

Entrüstung.

Entrüstung kann man politisch definieren als ein Gefühl, das teils auf warmem teils auf kaltem Wege zustande kommt, das entweder natürlich entsteht oder auch künstlich erzeugt wird. Als vor einigen Tagen ein von Hochmut geblähter Junker die Freiheit betraf, ein paar Millionen deutscher Arbeiter mit Zuhältern an eine Seite zu stellen und der Regierung diesen Arbeitern gegenüber dieselbe Courage anzupfehlen, die die Engländer gegenüber ihren Zuhältern — durch Wiedereinführung der Prügelstrafe — bestritten, da brach in den Massen der also Beschimpften ein Sturm der Entrüstung los, der echt und ungekünstelt war, weil er den natürlichsten Empfindungen entsprang. Im Augenblick aber geht durch die bürgerliche Presse, die für die wüste Beleidigung eines großen Volksteils durch einen unverschämten Agrarier kein Wort der Zurückweisung fand, ein ganz anderer Entrüstungsturm, der sich gegen die Sozialdemokratie im allgemeinen und gegen die Berliner sozialdemokratische Fraktion im besonderen richtet, weil diese es abgelehnt hat, die Erinnerung an das Jahr 1813 in der Form eines kirchlich-monarchischen Guldigungs-festes mitzufeiern. Dieser Entrüstungsturm trägt die Zeichen des Künstlichen, Gemachten, und er wird wie solche ähnliche Stürme vorübergehen, ohne eine Spur seines Wirkens zurückzulassen.

Den Konservativen, die unentwegt an der monarchistischen Geschichtslüge festhalten, kommt die Wut über die Berliner Erklärung allerdings aus ehrlichem Herzen. Denn sie trifft die Feststellung, daß das Volk keinen Anlaß zu festlichem Gedenken habe, da die königlichen Versprechungen von und seit 1813 noch immer nicht eingelöst seien, wie ein Zeitenschnitzwerk. Das aber, worüber die Herren Liberalen sich zu entrüsten vorgeben, ist aber wirklich nichts anderes als eine Frage der Interpretation.

Die Berliner Erklärung beginnt mit einem Satze, der besagt, das preussische Volk habe keine Veranlassung jener Zeit festlich zu gedenken. Hier steht ein Punkt, und es folgt die sachlich unanfechtbare geschichtlich unüberlegliche Begründung:

Die Befreiung von der napoleonischen Fremdherrschaft hat leider dem Volke nicht das gebracht, was die ersten Vorkämpfer der Erhebung erhofft hatten und was sie erwarten durften. Der König von Preußen hat das in der Not gegebene feierliche Versprechen einer freiheitlichen Verfassung für die preussischen Lande nicht eingelöst usw.

All diesen Ausführungen kann der bürgerliche Liberalismus seine Zustimmung nicht versagen, ohne seine eigene Geschichte zu verleugnen und zu beschimpfen. Es waren keine Sozialisten, es waren Vorkämpfer des bürgerlichen Liberalismus, die von den meinedigen Fürsten in die Gefängnisse gesteckt wurden, weil sie den Mut hatten, die Erfüllung gegebener Versprechungen zu fordern. Es waren keine Sozialisten, es waren Vorkämpfer der bürgerlichen Freiheitsbewegung, die der König am 18. März 1848 in den Straßen Berlins zusammenschießen ließ, weil sie von ihm forderten, was er zu gewähren durch eigene Versprechungen und die seiner Vorfahren längst verpflichtet war.

Hätte also die Berliner Erklärung gesagt, das Volk habe keinen Anlaß zu freudigem Gedenken, weil die erwartete Frucht jener Freiheitskämpfe ausgeblieben sei, dann würde den patriotischen Herren Gassel, Womsen usw. die Entrüstung im Halse stecken geblieben, sie hätten dagegen so gut wie gar nichts zu sagen gewußt. Nun steht dabei in der Erklärung hinter dem Worte erinnern, ein Punkt; der Satz hört auf und ein neuer fängt an. In diesen Punkt flammert sich nun die patriotische Entrüstung, sie überfließt alles, was dahinter steht, nimmt den einleitenden Satz als abgeschlossenes Ganze und paukt begeisterungswütig drauf los.

Wie schreit sie zornbevend, das Volk hätte keinen Anlaß sich jener Zeit festlich zu erinnern, die Deutschland zum erstenmal eine wirkliche Volkserhebung gebracht hat. Und sie bemerkt in ihrem edlen Eifer nicht, daß die Sozialdemokratie niemals auch nur mit einem Worte, das was in den Vorgängen von 1813 an wirklicher Volkserhebung steckt, verkleinert und herabgesetzt hat. Sie will nicht sehen, daß sich der Protest der Sozialdemokratie nicht gegen die Volkserhebung, sondern gegen jene wortbrüchigen Nutznießer der Volksbewegung wendet, deren Treiben selbst in den Ähren eines Franz Grillparzer das Blut zum Schäumen brachte:

Als noch der Mann, dem nun die grünen Gräser von Helena die Schlämmerflut kauen, als er noch stand, der Allmacht Zornverwefer, da waren sie wie Räucher anzuhauchen, da trachten sie um des Gewaltigen Füße, da lechzten sie nach Freiheit und nach Licht; da boten sie der Menschheit Freundesgrüße, nicht nur das Recht, auch göttlich schien die Pflicht. Doch als erfüllt das Maß von Gottes Zorne und der Titan, nicht ihnen, Gott verfiel, vergahen sie das heilig laut Beschworne und setzten gleiche Frebel sich zum Ziel. Die Not vorbei, war auch vorbei das Beien ...

Das Volk hat allen Anlaß, nicht nur ohne festliche Stimmung, sondern mit tiefer Erbitterung jener Zeit zu gedenken, in der es hoffnungsfroh die Freiheit suchen ging, um eine neue tiefere Menschlichkeit zu finden. Es hat keinen Anlaß, mit Herrn Gassel am Geburtstag der Königin Luise in die Kirche zu gehen, es hat umso mehr Anlaß, das Andenken der Freiheitskämpfer von 1813 zu feiern, indem es sich hundert Jahre später wirklich eine freiheitliche Verfassung erkämpft. Die Entrüstung der Berliner Fortschrittsgroßen schreit vielleicht nur deshalb so laut, weil sie die innere Stimme überhöhen will, die ihnen sagt, daß sie, ohne Unterschied der Konfession, beim Gang nach der Kirche St. Nikolai am 10. März wirklich eine ein wenig komische Rolle zu spielen berufen sind.

Junker, Alldeutsche, Antilemiten und dies ganze Geschlecht entrüsten sich natürlich tapfer mit, sie wären ja töricht, wenn sie nicht die Gelegenheit wahrnahmen, die Sammlungstrompete gegen die antinationale Sozialdemokratie kräftig zu blasen. Das hindert sie natürlich nicht, sich heimlich schief und krumm zu lachen über die Berliner Fortschrittsgroßen, ohne Unterschied der Konfession, die sich entrüsten, weil die Sozialdemokraten am Geburtstag der Königin Luise nicht mit ihnen in die Kirche gehen.

Woher nehmen?

Hunderttausend Millionen soll nach einer Meldung der „Köln. Volkszeitung“ die neue Militärvorlage kosten. Nach derselben Quelle sollen im Reichsschatzamt zwei Vermögensvermehrungsvorlagen ausgearbeitet sein: eine Reichsvermögenszuwachssteuer und eine Erbanfallsteuer. Das Zentrumslblatt nimmt an — und hier ist offenbar der Wunsch der Vater des Gedankens —, daß dem Bundesrat zunächst die Vermögenszuwachssteuervorlage unterbreitet werden wird, und erst wenn diese an dem Widerstand der Einzelstaaten scheitern sollte, würde ihm der Entwurf einer Erbanfallsteuer vorgelegt werden.

880 tion 4.75 etc. 0, 3.25 5, 75 5, 50 5, 50 ...

Eine Vermögenszuwachssteuer ist, wie schon das Wort sagt, eine Steuer, die nicht vom Vermögen selbst, sondern vom Zuwachs des Vermögens erhoben wird. Grundförmlich ist gegen eine solche Steuer, wenn sie in Verbindung mit entsprechenden Einkommens- und Vermögenssteuern auftritt, nichts einzuwenden. Ob sie ein bloßes Schaugericht bleibt oder ob sie wirklich und ernstlich die Besitzenden zur Tragung der Steuerlasten heranzieht, ist eine Frage der Ausführung. Diese aber ist ein außerordentlich schwieriges steuerrechtliches Problem.

Das Vorhandensein eines Vermögenszuwachses und seine Größe läßt sich nur durch ein äußerst scharfes Eindringen in die wirtschaftlichen Verhältnisse des Steuerzahlers feststellen. Sonst ist der Steuerhinterziehung Tür und Tor geöffnet. Es ist also eine genaue und umfassende Katastrierung aller im Reiche vorhandenen Vermögen notwendig, die in gemessenen Zeitabständen zum Zweck der Steuerveranlagung wiederholt werden muß. Eine vollkommene Genauigkeit wird sich dabei ohnehin nicht erreichen lassen, sofern es sich nicht um Vermögen handelt, die in festverzinslichen Papieren angelegt sind. Vermögen, die aus Grundstücken, Häusern, Fabrikanlagen, Spekulationswerten bestehen, können eingeschätzt, nicht ziffermäßig festgestellt werden, ihr wirklicher Wert tritt erst dann zutage, wenn ein Besitzwechsel durch Kauf erfolgt. Da muß alles darauf ankommen, was das Gesetz tut, um solchen Praktiken einen Riegel vorzuschieben.

Dazu kommt, daß die Frage, was als Vermögenszuwachs zu definieren ist, strittig ist. Wenn z. B. eine Frau das Vermögen ihres Gatten, ein Sohn oder Enkel das Vermögen seiner Großeltern erbt, ist das ein „Vermögenszuwachs“ oder nicht? Der simple Verstand sagt sich, daß hier selbstverständlich ein Vermögenszuwachs vorliegt, denn Individuen, die bisher vermögenslos waren oder weniger Vermögen besaßen, gewinnen jetzt durch Erbanfall Vermögen oder mehr Vermögen, als sie bisher besaßen. Somit wäre die Vermögenssteuer richtig aufgestellt, nicht anders als eine erweiterte Erbanfallsteuer. Sie würde nicht nur den Vermögenszuwachs treffen, der durch Erbanfall oder Schenkung erfolgt, sondern auch jenen, der ohne Besitzwechsel des Hauptobjekts auf den mannigfaltig verschlungenen Wegen der kapitalistischen Erwerbswirtschaft eintritt.

Die konservative Auffassung aber rechnet nicht mit dem Vermögen der Individuen, sondern mit jenem der Familien. Sie meint, daß z. B. ein Sohn des Millionärs, obgleich zu Lebzeiten seines Vaters vermögenslos, im Grunde schon ein reicher Mann ist, und mit ihrem feinen Gefühl für „Gerechtigkeit“ gegenüber den bestehenden Klassen sagt sie sich, daß es ein Unrecht ist, einen juristischen Besitzwechsel, der die soziale Stellung des Erben nicht immer verbessert, mit Steuern zu belasten. Das Familienvermögen soll also nur dann steuerlich erfasst werden, wenn es sich vergrößert, nicht aber wenn den einzelnen Familienmitgliedern durch Erbübergang selbständiges Vermögen zuwächst.

Kommt die Vermögenszuwachssteuer im Reichstag zur Beratung, so wird die Sozialdemokratie getreu ihren Grundgesetzen bemüht sein, die Erbanfallsteuer in das Gesetz hineinzuarbeiten und sie so ergiebig wie möglich zu gestalten. Dazu eröffnen sich auch, rein steuerrechtlich gesehen, die besten Aussichten, denn gerade wenn man die Erbanfallsteuer unter dem Gesichtspunkt des individuellen Vermögenszuwachses betrachtet, ist es nicht schwer, die höchste steuerliche Gerechtigkeit mit der höchsten Ertragsfähigkeit zu verbinden. Es ist natürlich nicht gleichgültig, ob eine Witwe ohne eigenes Vermögen etwas erbt, wovon sie sich und ihre Kinder durchbringen kann, oder ob dieselbe Erbschaft einer Person zufällt, die ohnehin mit Glücksgütern schon reichlich gesegnet ist. Der Gedanke liegt da sehr nahe, den Zuwachs nicht nur progressiv, im Verhältnis zu seiner eigenen Größe zu besteuern, sondern auch progressiv im Verhältnis zur Größe des Vermögens, dem er zuwächst.

Kann man sich also einer sorgfältig ausgearbeiteten Vermögenszuwachssteuer, die auch eine Erbanfallsteuer in sich schließt, durchaus sympathisch gegenüberstellen, so ist eine solche Steuer schlechthin abzulehnen, wenn sie den Zweck verfolgt, die reichen Erben zu schonen und einer wirklichen Besitzsteuer aus dem Wege zu gehen. Denn sehr bald würde sich herausstellen, daß die Erträge einer solchen Steuer durchaus unzulänglich sind, und bei der nächsten Gelegenheit würde man zu dem alten System der Erhöhung indirekter Verbrauchsabgaben wieder zurückzukehren versuchen.

Daß ein solcher Versuch nicht jetzt schon gemacht wird, darf man als einen positiven Erfolg sozialdemokratischer Arbeit buchen. Ohne die sozialdemokratische Aufklärung über das Wesen der indirekten Steuern, ohne die heilsame Furcht vor der steigenden roten Flut hätten wir zweifellos schon jetzt wieder eine neue Steuer auf Bier oder Petroleum oder auf sonst irgendwelche Gegenstände des Massenverbrauchs bekommen. Diesen ersten Erfolg zu festigen und auszubauen muß jetzt das Ziel aller sozialdemokratischen Bemühungen sein. Es muß in der reichsdeutschen Steuerpolitik der Grundgedanke stabilisiert werden, daß für die Lasten des Militarismus einstweilen — bis die Partei stark genug ist, eine steuerliche Entlastung der Besitzlosen durchzuführen — wenigstens kein Pfennig mehr als bisher aus den Taschen der arbeitenden Massen herausgeholt werden darf. Ganz besonders ist auch darauf zu sehen, daß der politische so mächtige Grundgedanke sich nicht mehr um seinen gerechten Anteil an der Ertragung der Reichskosten herumdrücken kann.

Die bestehenden Klassen für die Kosten ihrer Rüstungspolitik finanziell hafter machen, das ist, neben der selbstverständlichen notwendigen Aufklärung und Aufrüttelung der Volksmassen, das beste Mittel, den Rüstungswahnsinn wirksam zu bekämpfen.

Deutsche Politik.

Aus dem Schwarzburg-Rudolstädter Landtag. Zu einem scharfen Zusammenstoß kam es am Samstag zwischen dem bürgerlichen Abgeordneten Graf v. Frankenhäusen und der Regierung, weil der Redner der Regierung Gesetzesverletzung vorwarf. Es handelt sich um eine Stiftung zu Gunsten der Oberpfarrstelle zu Frankenhäusen, durch die der Pfarrer neben seinem gesetzlichen Einkommen jährlich 1000 Mk. Zulage erhalten soll. Die Regierung hat aber den Willen des Stifters, der übrigens noch lebt, nicht berücksichtigt und das Gehalt um die private Zuwendung gekürzt. B. d. H. e. erhob gegen die schwere Anklage Widerspruch, erklärte sich aber bereit, nunmehr den Wünschen des Stifters und des Landtages nachzukommen. Ferner fand das Gesetz über Verschlagung von Grundbesitz und das Gesetz betreffs Tagegelder und Reisekosten der Landtagsabgeordneten die Zustimmung des Landtages.

Rüstung und Dedung. Die gleichzeitige Einbringung von Heeres- und Dedungsvorlage wird halbamtlich angekündigt:

Unvermeidlichen Erörterungen in der Presse gegenüber können wir mitteilen, daß an allen maßgebenden Stellen Uebereinstimmung dahin besteht, daß die Militärvorlage und die Vorlage über die Dedung der neuen Forderung gleichzeitig dem Reichstage zugehen sollen.

Damit ist über die Reihenfolge, in der die Gesetzesentwürfe verabschiedet werden sollen, natürlich noch nichts gesagt. Logischerweise wird erst die Militärvorlage zu erledigen sein, da nach ihrer etwaigen Ablehnung eine Erörterung der Dedungsfrage überflüssig würde, für den Fall ihrer Annahme sich aber erst aus ihrer Ausgestaltung im Einzelnen der wirkliche Finanzbedarf feststellen läßt. Die Parteien der Rechten dringen jedoch darauf, daß in die Erörterung der Rüstungsvorlage nicht eingetreten wird, solange nicht wenigstens eine vorläufige Verständigung unter den bürgerlichen Parteien über die Dedungsfrage erreicht ist. Das heißt nichts anderes, als daß sie ihre Stellung zu der Militärvorlage davon abhängig machen, daß die neuen Steuern eine ihnen zuzuführende Gestalt erhalten und daß der Einfluß der Sozialdemokratie auf die

Lösung der Dedungsfrage von vornherein gänzlich ausgeschaltet wird.

Ob dieser Plan der Vorsicht auf ihr Portemonnaie bedachten Patrioten gelingt oder mißlingt, wird in erster Linie von den Liberalen abhängen.

Ausland.

England.

Der Sozialismus an der Universität Oxford. Wie der „Tagespiegel“ erzählt, haben sozialistische, jüdisch-katholische und selbst anarchoistische Theorien im Sinne Kropotkins einen großen Teil der Studenten der vornehmsten Universität des Landes, deren vorwiegend konservativer Charakter bekannt ist, ergriffen. Mindestens 250 feine Sozialisten, mehrere Würdenträger der Hochschule Mitglieder der Fabian-Gesellschaft. Unter den Sozialisten seien die Söhne der ersten Familien Englands. Versammlungen finden häufig in den Wohnungen der Studenten statt. Der Sohn des Lord Armitage, des englischen Kanonensängers, ist als glühender Verehrer des Generalstaats bekannt. Man nimmt indessen an, daß ein erheblicher Teil der jungen Idealisten, wenn sie ins bürgerliche Leben und den Kreis der bürgerlichen Interessen hinausträten, wieder „vernünftig“ werden. Immerhin ist die Zahl der akademisch Gebildeten unter den englischen Sozialisten sehr hoch, verhältnismäßig wohl höher als der Anteil mancher Arbeiterkategorien.

Badische Politik.

Neuer Volksschulfragen

Schreibt man uns aus Lehrerkreisen: Eine Menge Fragen auf dem Gebiete des Volksschulwesens in unserem Mutterstaate harret noch der Lösung. Um Winke und Fingerzeige zu bekommen, wie die Lösung sein oder nicht sein soll, ist es gut, hier und da einmal über die engeren Grenzen zu gehen, wies der liebe Nachbar macht. So bietet sich Hessen, von dem man sagt, es sei meist nur von Blinden bewohnt, mit seinen Schulreformerjahren unserer Kritik dar. Da ist so manches in dem Reformbuche, was uns Badener Sozialdemokraten auch der Einführung bei uns wert scheint, wenn auch das meiste der bürgerlichen Kurzsichtigkeit und Spießbürgerlichkeit als Zeugnis der vollkommensten Minderwertigkeit dienen kann. Was der Staat in unserm Nachbarlande seiner Volksschule auf dem Wege der Reform bieten will, ist in unserer Presse schon eingehend erörtert worden. Es erübrigt sich noch, die Forderungen der Lehrer zu nennen zu lernen. Deren gibt es, wie bei uns zwei: einen katholischen, der aus Geistlichen und einigen wenigen Lehrern besteht, welsch letztere meist aus rein persönlichen Interessen diesem Vereine angehören und einen allgemeinen, der an Mitgliedszahl jenen bei weitem übertrifft. Beide haben an ihre Forderungen zur Revision des Volksschulgesetzes vom Jahre 1874 (1) in Denkschriften der Deffentlichkeit unterbreitet. Was ein katholischer Lehrerverein verlangt, schreiben natürlich die ihm angehörenden Geistlichen vor. Ebenso natürlich ist es aber auch, daß es nur die konfessionelle Schule und die Aufsicht der Kirche über sie sein kann, was diese schwarzen Herrschaften fordern.

Schmer beladen mit Wünschen ist die Denkschrift des hessischen Landeslehrervereins und mancher dieser Wünsche dürfte sich für unsere badischen Verhältnisse richtiggehend erweisen. Eine der wichtigsten Forderungen der hessischen Lehrer ist die Herabminderung der einem Lehrer zugewiesenen Schülerzahl. Es wird die Zahl 60 als Höchstzahl vorgeschlagen (Bader: 70!). Die Errichtung von Klassen für Schwachbegabte und Förderklassen soll in größeren Orten eine obligatorische sein. Alle konfessionellen Schulen deren es noch in Hessen mehrere gibt, sollen in simultane umgewandelt werden. Der Religionsunterricht soll der Schulaufsichtorganen unterstellt werden. (1) Der Wunsch, daß Kinder einer konfessionellen Minderheit den Religionsunterricht einer andern Konfession „genießen“ müssen, soll fallen, ebenso wie die Diszidentenfürder zur Teilnahme irgendeines Religionsunterrichts zu veranlassen. Der achtjährige obligatorische Schulbesuch soll für beide Geschlechter Norm werden; bei ungenügenden Leistungen soll der Schulbesuch sich um ein Jahr weiter ausdehnen. Knaben

Der Volkspalast.

Sozialer Roman, frei nach dem Englischen des W. Besant.
Von E. Dewitt.

35 (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

14. Kapitel.

Ein wichtiger Fund.

Es war an einem Sonntag morgen im Hause der Frau Bormalack bald nach dem Frühstück, als der alte Herr Maliphant in einem Feiertagsanzug aus einer ansehnlich längst vergebessenen großen Zeit, seinen Hut aufsetzte und sich ansah, nach seiner Werkstatt zu gehen, um den Tag, wie jeden Wochentag, dort zu verbringen. Harry bat um die Erlaubnis, sich ihm anzuschließen zu dürfen, bot ihm seinen Arm und gemeinsam schritten sie durch die Straßen, bis sie nach etwa einer Viertelstunde am Ende einer Sadgasse standen, die durch eine hohe Mauer mit einem Tor in der Mitte abgeschlossen wurde, gleichsam, als ob dahinter die wertvollsten Schätze verborgen wären. Gleich neben dem Eisentor befand sich eine kleine Holzstürze, die der alte Mann mit einem Schlüssel öffnete, wobei er sich ängstlich umsah, ob nicht Räuber und Einbrecher in der Nähe wären und sich unbemerkt Zutritt zu seinem so sorgsam behüteten Eigentum verschaffen wollten.

Sie traten ein, und Harry sah sich in einem ziemlich geräumigen Hofe, in dessen Mitte ein ganz kleines Haus stand. Es war ein höchst eigenartiger Bau, offenbar ganz aus Backsteinen zusammengemauert, sechs Fuß hoch und acht Fuß im Geviert, mit einem einzigen Innenraum. Die Außenwände waren grün, das Dach rot und die Tür blau angestrichen, und das ganze machte den Eindruck eines großen Puppenhauses, an dem selbst der Messingklopper an der Tür nicht fehlte.

„Aha!“ rief der alte Mann stolz aus und rief sich die Hände, um dann auf das Haus zu deuten. „Das ist mein Haus, junger Mann. Ich selbst zeichnete seine Pläne, legte das Fundament, führte den Bau auf und beehrte

ganz allein die Zimmer- und Malerarbeiten. Und ich entfinne mich noch ganz genau, wenn es fertig wurde. Es fällt mir gleich ein. Es war in dem Jahr, als Herr Messenger, der vier Jahre weniger zählte als ich, sich verheiratete oder seinen Sohn verlor. Eins von beiden war ganz gewiß der Fall.“ Seine Stimme senkte sich und er sprach zu sich selbst. „Karolinens Großvater war im Baugeschäft und machte Bankrott; oder war es ihr Vater, der später zu Geld kam und eine ganze Anzahl Häuser hinterließ. Und ich bin immer noch hier. Dies ist mein Besitz, junger Mann, und ich komme jeden Tag hierher, um Vorstellungen auszuführen. O ja,“ er blickte um sich, wie wenn er selbst einen gelinden Zweifel in seine Worte setzte, „ich nehme Aufträge entgegen und führe sie gewissenhaft aus. Vielleicht gehen die Aufträge nicht mehr so reichlich ein wie früher, aber wie dem auch sei, so bin ich jederzeit bereit, sie auszuführen, und dann besuchen mich meine alten Freunde hier, aha! Wenn auch die Aufträge nachlassen, kommen sie doch so zahlreich wie früher. Zuweilen ist es eine ganz ansehnliche Gesellschaft, die sich hier zusammenfindet.“ Harry überließ bei dem Gedanken an diese alten Freunde ein kalter Schauer — „Sonn- und Werktag komme ich hierher und sie kommen auch. Sie sind eine lustige Gesellschaft.“

Der geschätzte alte Mann öffnete bei diesen Worten die Tür des Hauses, und Harry sah, daß der Raum einen Wandschrank mit einigen einfachen Kochgeräten, einen Kamin, in dem der Eigentümer sofort ein kleines Feuer anzündete, einen Stuhl und einen kleinen Tisch, sowie ein Gestell mit Handwerkszeug enthielt. Auch einige Pfeifen und ein Krug mit Tabak fehlten nicht.

Er sah sich im Hofe um. Fürwahr, ein seltsamer Platz! Zahlreiche aus Holz geschnitzte Galionen standen darin und bildeten ganze Reihen, Gruppen und Kreise. Einige waren fertig ausgeführt, andere erst halb vollendet und wieder andere kaum angefangen. Hier erhob sich ein angefangenes Galion, das, dem Dreieck in der Hand und der Krone auf dem Haupte nach zu schließen, Neptun darstellen sollte, daneben ein langbartiger Vater Thetys und

eine hausbackene Peggy, von der nur der Kopf fertig war und der übrige Teil sozusagen noch im Holze steckte. Die Figuren haben so stolz und hochmütig, so selbstbewußt und selbstzufrieden aus, als ob sie wirklich lebten und der besten Gesellschaft Steynegs angehörten. Einige Augenblicke schien es Harry, daß sie ihn sonderbar fragend anschauten, wie wenn sie in ihm den langwartigen Käufer vermuteten, der gekommen sei, um seine Auswahl unter ihnen zu treffen.

„Nun, was sagt Ihr zu meinen Schätzen, junger Mann?“ rief der Alte aus, der mittlerweile Feuer angezündet hatte und sich zu Harry stellte, indem er auf die Figuren deutete. „Sind es nicht vollendete Schönheiten, und alle so ausdrucksvoll und wahr, als ob sie lebten. Mir gehören sie, junger Mann, sie alle! Und es steckt ein großer Wert in ihnen, hunderte, ja tausende von Pfunden!“

„Seid Ihr jeden Tag hier?“ fragte Harry.

„Aber selbstverständlich. Diese Schätze wollen doch bewacht werden.“

„Und Ihr verbringt Eure ganze Zeit mütterlecken allein?“

„Da irrt Ihr Euch. Ein Mann wie ich ist niemals allein. Was Ihr Euch nur denkt. Wenn ich des Morgens beim Feuer am Kamin sitze und meine Pfeife rauche, fällt mir dieser Raum. Es kommen natürlich nur Tote zu mir — ich kenne mehr Tote als Lebende — und eine bessere Gesellschaft läßt sich nicht denken. Auch Bob Choppin ist dabei!“

Es war Harry so gruselig zumute, daß er sich nicht gewundert hätte, wenn der Geist des Coppins plötzlich in der Tür erschienen wäre.

„So unterhaltet Ihr Euch gut — Ihr und Eure toten Freunde?“

Der alte Mann hatte es sich jetzt in seinem Stuhl bequem gemacht, und Harry trat in die Türöffnung, da er die lustige Geistergesellschaft in dem engen Raum nicht in ihrer Bewegungsfreiheit zu beschränken wünschte.

„Ihr könnt Euch gar nicht vorstellen“, sprach der alte

Im Verlaufe des Streits sollten die Arbeiter Pascher und Schringer aus Rüstingen Arbeitswillige benötigt haben, am Streik teilzunehmen; sie sollten außerdem Hausfriedensbruch verüben und einen Schächtleiter durch Drohungen zum Weichen zu verleiten versucht haben. Die zwei Angeklagten hatten sich wegen dieser Straftaten vor der Strafkammer in Rüstingen verantwortet. Die Verhandlung gestaltete sich sehr umfangreich. Nicht weniger als 80 Zeugen waren geladen, deren Aussagen aber meist günstig für die Angeklagten ausfielen. Trotzdem beantragte der Staatsanwalt gegen die beiden Angeklagten eine Strafe von je 1 1/2 Jahren Zuchthaus. Das Gericht kam aber zu einem Freispruch, mit der Begründung, daß der ganze Sachverhalt nicht genügend geklärt erscheine. Ein Richter, der das Urteil mit einem Freudenruf aufnahm, mußte dafür eine 24stündige Haftstrafe hinnehmen.

Das Resultat der Lohnbewegung im Saarrevier. Am Sonntag tagte in Saarbrücken eine Konferenz der christlichen Bergarbeiter, in der die auf einer früheren Konferenz gewählte Kommission über das Ergebnis ihrer Erhebungen berichtete. Nach einer offiziellen Zeitungsmeldung hat Effert vom Hauptvorstand berichtet, daß überall eine Erhöhung der Löhne, in einigen Fällen sogar eine wesentliche Erhöhung, zu verzeichnen sei. Später wurde aber eine Resolution angenommen, nach der die Konferenz die Lohnbewegung für beendet erklärt, in der Erwartung, daß der Fiskus auch auf den Forderungen, wo es bisher noch nicht der Fall ist, eine Erhöhung einzutreten lasse und auch bei einem weiteren Steigen der Konjunktur eine weitere Lohnerrhöhung vornehme. Also kam das wohl doch nicht ganz stimmen, was Effert berichtete, daß überall eine Erhöhung der Löhne eingetreten ist. Die Lohnbewegung wurde von der Konferenz für beendet erklärt, trotzdem es mit den Lohnzulagen jedenfalls noch sehr stark hängt. So kam auch hier wieder die größte christliche Zier, die Bescheidenheit, zu Ehren.

Weiter billigte die Konferenz das Vorgehen des christlichen Bezugsbeamten Kubnen in der Sache des Bischofs von Trier. Der Bischof hatte sich in einem öffentlichen Briefe in der ultramaritanen Volkszeitung in Saarbrücken gegen den Streik gewandt. Kubnen sprach dem Bischof das Recht ab, sich in diese wirtschaftlichen Dinge einzumischen, während die Berliner Richtung wieder gegen die Angriffe auf den Bischof zu Felde zog.

Aus der Partei.

Landtagskandidaturen. In einer in Vörsach abgehaltenen Wahlkreis-Konferenz der sozialdemokratischen Partei für den 12. Landtagswahlkreis (Vörsach-Land) wurde der seitberige Vertreter dieses Wahlkreises in der 2. Kammer Genosse Breitenfeld wieder aufgestellt. Ferner nominierte die sozialdemokratische Partei für den 14. Landtagswahlkreis (Wülheim-Vörsach-Staufen) den Genossen Sattlermeister Bauer in Oberweiler zum Landtagskandidaten.

Kommunalpolitik.

Der Stadtrat von Pforzheim hat sich anscheinend seine diversen Klagen noch einmal überlegt. Sowohl gegen den Güteragenten Gaum wie gegen den Gauleiter des Gärtnerverbandes sind bis zur Stunde noch keine Klagen anhängig gemacht worden. Die Notiz des „Pforz. Anz.“ vom gestrigen Tage, daß der Stadtrat von Pforzheim zwei Klagen wegen Verleumdung des Kollegiums erhoben hat, ist unrichtig; wenn die Redaktion des „Anz.“ den „Volksfreund“ vom 22. Febr. gelesen hätte, müßte sie gesehen haben, daß in einer späteren zweiten Notiz frühere Mitteilungen dahin richtiggestellt gefunden haben, daß die Klagen gegen den Gen. Schibelin und gegen den entlassenen Arbeiter bereits vom Stadtrat nicht mehr weiter verfolgt werden.

Die Bemerkung in unserem Artikel, daß Herr Gaum von einem nationalliberalen Stadtrat telephonisch in seine Wohnung gebeten wurde, beruht auf einem Irrtum und hat mit der angedrohten Klage nichts zu tun.

Glänzender Gemeindevorwähler in Linkeheim

Bei der am Samstag stattgefundenen Gemeinderatswahl erhielt die sozialdemokratische Partei auf 6 Jahre 192 Stimmen, 2 Sitze; auf 3 Jahre 163 Stimmen, ebenfalls 2 Sitze, zusammen 4 Mandate. Die Konservativen erhielten 1 Sitz auf 3 Jahre und 1 Sitz auf 6 Jahre, sodaß sie über 2 Mandate verfügen. Die Bürger- und Bauernvereinerung brachte nicht die genügende Stimmenzahl auf und ging somit leer aus.

Der Ausfall dieser Wahl ist ein neuer Beweis dafür, was durch geschlossenes Vorgehen, durch eifrige Arbeit und unermüdete Aufklärung für unsere Partei zu erreichen ist.

Ein Sozialdemokrat Mitglied des Magistrats von Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M. wird die erste preussische Stadt sein, die einen Sozialdemokraten in ihrem Magistrat hat. Bis her schieden die beiden bürgerlichen Parteien in der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung, die Fortschrittler und die Nationalliberalen, stets die Wahl eines Sozialdemokraten in den Magistrat unter allerlei Vorwänden ab. Jetzt hat die fortschrittliche Volkspartei sich auch in diesem Punkte, genau wie in der Wahl eines Sozialdemokraten zum Stellvertreter des Stadtverordnetenvorsetzers, so gut schon kürzlich ein Sozialdemokrat erhebt worden ist, eines besonnen besonnen. Nach Besprechung in den Fraktionen hat der Magistratswahlausschuß der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, dem Plenum die Wahl des Genossen Benno Schmidt, Buchdruckereibesitzer, zum unbesoldeten Mitglied des Magistrats zu empfehlen. In seiner Wahl im Plenum ist bei dem Stimmverhältnis der Parteien nicht zu zweifeln. Sie soll heute Dienstag erfolgen. Die nationalliberalen Mitglieder des Wahlausschusses erklärten, daß ihre Parteigenossen bei der Wahl keine Zettel abgeben würden, was am Resultat nichts ändern kann. Da nach dem Frankfurter Gemeindeverfassungsgesetz der erste Bürgermeister vom König ernannt und der zweite dessen Befähigung bedarf, die übrigen Magistratsmitglieder — im Gegensatz zu anderen preussischen Städten — aber weder der Befähigung durch den König noch durch die Regierung bedürfen, so wird in der allerersten Zeit der erste Sozialdemokrat seinen Einzug in den Frankfurter Magistrat und überhaupt in den Magistrat einer preussischen Stadt halten.

Bürgerwahlen in Dös. Nach Erledigung der Bürgerwahlen in Dös, bei welchen in der 1. Klasse die Vereinigte Bürgerpartei und die fortschrittliche Bürgerpartei je 4 Sitze erhielten, setzt sich der Bürgerwahlen nun zusammen aus 23 Vertretern der Vereinigten Bürgerpartei, 18 der fortschrittlichen Bürgerpartei und 2 Sozialdemokraten.

Bürgerwahlen in Lahr. kommenden Donnerstag beginnen in Lahr die Bürgerwahlen. Für die dritte Wählerklasse sind 4 Vorschlagslisten aufgestellt worden, und

zwar von den Nationalliberalen, dem Zentrum, den Demokraten und den Sozialdemokraten.

Küdrick des Freiburger Oberbürgermeisters. In einem Schreiben an den Stadtrat in Freiburg teilt dieser Oberbürgermeister Dr. Winterer mit, daß er mit Rücksicht auf sein Alter und seine gesundheitlichen Verhältnisse sein Amt als Oberbürgermeister niederlegen wird. Ueber den genannten Zeitpunkt des in den nächsten Monaten erfolgenden Scheidens Dr. Winterers von seinem Amte wird noch eine Vereinbarung getroffen. Der Stadtrat hat diesen Entschluß mit dem lebhaftesten Bedauern entgegengenommen und unter Hervorhebung der so arbeits- und erfolgreichen Tätigkeit des Oberbürgermeisters und seiner hervorragenden Verdienste um die Stadt beschlossen, ihn durch eine Abordnung zu bewegen, die Verwaltung seines Amtes auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Der Oberbürgermeister hat von diesem wohlmeinenden Beschlusse dankend Kenntnis genommen, gleichzeitig aber mitgeteilt, daß er doch großen Wert darauf lege, schon in einigen Monaten — etwa mit dem im Juli d. J. erfolgenden Ablauf seiner 35jährigen Tätigkeit als Oberbürgermeister von Freiburg — von seinem Amte zurückzutreten zu können. Der Stadtrat erklärte sich damit einverstanden.

Solbad Donaueschingen. Der Bürgerausschuß stimmte der Zuleitung der Sole zum städtischen Solbad einschließlich der Erstellung eines Pumpenhauses mit einem Aufwand von 3300 M. zu, ebenso den Kosten von 7600 M. zur Deckung der anlässlich der Solebohrung erfolgten Ueberforderungen.

Aus dem Gemeinderat von St. Blasien. Der Gemeinderat von St. Blasien hat in seiner letzten Sitzung im Einvernehmen mit der Ortschulbehörde und mit Genehmigung des Kreispräsidenten beschlossen, für geistig schwache Kinder einen Nachhilfunterricht einzuführen, dessen Kosten die Stadtgemeinde trägt. Das Projekt über die Verbesserung der bestehender Wasserleitung wird dem Bürgerausschuß in seiner nächsten Sitzung beschickt.

Bei der Bürgermeistereiwahl in Reichenbach wurde Kaufmann Lehre mit 149 Stimmen gegen 79 Stimmen gewählt, die aus den bisherigen Bürgermeister Ohl fielen.

Der Vorschlag der Stadt Heidelberg sieht einen Umlagefuß von 35 Pf. (bisher 33 Pf.) vor. Für 1913 sind an laufenden Einnahmen 2.002.672 M., 57.180 M. mehr als im Vorjahre, eingestellt. Die Ausgaben mit 4.102.864 M., das sind 2.137.790 M. mehr als im Vorjahre, verursachen die Umlageerhöhung, da der umgedeckte Aufwand sich um 219.492 M. höher stellt als im Jahre 1912.

Bau einer Straßenbahn von Neckargemünd nach Heidelberg. Die Stadt Heidelberg hat die behördliche Konzeption zum Bau und Betrieb einer elektrischen Straßenbahn vom Bahnhof Seelbach nach Neckargemünd erhalten. Die neue Bahn, die als Fortsetzung der Heidelberger Straßenbahn zu betrachten ist, wird einen wesentlich leichteren Verkehr in das Neckartal ermöglichen.

Mannheimer Volksschulbauten. Der Stadtrat in Mannheim hat beschlossen, an der Stelle der ehemaligen Dragoer-Kaserne, die seither zum Teil als Kaserne des Allgemeinen Krankenhauses diente, mit einem Aufwand von 1.837.000 M. ein neues Volksschulgebäude zu errichten, welches nach dem früheren Oberbürgermeister den Namen Otto-Bach-Schule erhalten soll.

Zur Mannheimer Intendantenfrage. Von der Bürgerausschußfraktion der fortschrittlichen Volkspartei in Mannheim wurde beim Stadtrat folgende Interpellation eingebracht: „Der frühere Intendant des hiesigen Hoftheaters, Herr Prof. Gregori, hat bekanntlich in einem Vortrag in Wiesbaden schwere Beschuldigungen gegen die hiesigen Stadtverwaltung, die Theaterkommission und deren Vorsitzenden erhoben, ohne daß von diesen Seiten bis jetzt in der Defensivstellung Stellung genommen worden ist. Der betreffende Stadtrat wird ersucht, dem Bürgerausschuß in der am 26. Februar ds. J. stattfindenden Sitzung über den Sachverhalt Auskunft zu geben.“ — Wie die „Neue Bad. Landesztg.“ erzählt, soll die Verantwortung der Interpellation bei der Beratung des Vorantrags für das Hoftheater liegen.

Ungültige Bürgerwahlen. Nachdem schon vor einiger Zeit die Bürgerwahlen in Mosbach in der 3. Klasse für 3 Jahre für ungültig erklärt worden waren, hat nun auch der Bezirksrat der Eintracht der Bürgerlichen Vereinigung (Zentrum und Konfessionelle) statgegeben und die Stadtratswahl für ungültig erklärt. Der Hauptanfechtungsgrund bestand darin, daß die Nationalliberalen ihre Vorschlagsliste zu spät eingereicht haben.

Die bremische Bürgerwehr nahm am Mittwoch, 19. Februar, einen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion an, von der Baubehörde einen Bericht über eine gründlichere Ausgestaltung des jetzt sehr mangelhaften Bauarbeiterzuges einzuholen. Weiter nahm die Bürgerwehr den Senatsantrag an, daß im Bremischen keine Landkrankenstellen errichtet werden sollen.

Soziale Rundschau.

Einigungsverhandlungen in der Metallarbeiterausperrung in Menden i. W. Vom Landrat Raud in Herföden wurden Verhandlungen angebahnt, die gegenseitig mit dem Sekretär des Unternehmerverbandes geführt werden. Der letzte Stadtverordnetenversammlung in Menden lagen von 360 ausgesperrten Arbeitern Anträge auf Stundung der Steuern bis April 1913 vor. Das von den Arbeitern beabsichtigte Stadtparlament stimmte erst nach heftiger Debatte mit 13 gegen 11 Stimmen bei einer Stimmenthaltung den Anträgen zu.

Zur Leuerung. Obgleich die Leuerung noch längst nicht überwunden ist, sollen Chamullich am 1. April schon die den Städten gewährten Einfuhrerleichterungen von Schladitz auslösen. In verschiedenen Städten wird der kommunale Fleischverkauf deshalb in absehbarer Zeit eingestellt werden. Sehr zum Schaden der kommunalen Arbeiterzucht. In der städtischen Leuerungskommission in Elberfeld wurde nun dieser Tage beschlossen, den kommunalen Fleischverkauf, der durch die Fleischerminderung beverflichtigt wird, vorläufig noch einen Monat fortzuführen. Ingesamt sind bisher 149.050 Kilogramm Fleisch aus Holland und 33.000 Pfund Seefisch in Elberfeld verkauft worden. Beschlossen wurde in dieser Sitzung, auf dem städtischen Gute Dinkensbeck eine kommunale Schweinemästerei einzurichten.

Aus der Praxis der Invaliditäts- und Altersversicherung. In der Praxis wird vielfach die Erfahrung gemacht, daß die namengebenden Ansprüche aus der Invaliditäts- und Hinterbliebenen-Versicherung nicht geltend gemacht werden können, weil die gesetzlichen Voraussetzungen nicht in vollem Umfange gegeben sind. Es handelt sich häufig um Mängel, die leicht zu vermeiden gewesen wären. Namentlich bei den Armenverbänden tritt dies recht und öfters in der Erscheinung. Neuzugänge sind daher darauf hingewirkt, daß die Armenverbände in jedem Einzelfalle, in dem sie um Unterstützung angegangen werden, selbst oder mit Hilfe des Versicherungsamtes das Verhältnis zur Invaliditätsversicherung näher prüfen. Entsprechend den Ergebnissen berichten dann die Armenverbände das weitere, sorgen für Marktenwendung, unter Umständen auch Leistung des Beitrages aus eigenen Mitteln. Auf diesem Wege können die Armenverbände nicht unerhebliche Ersparnisse machen.

Weiter wird im Zentralblatt der Reichsversicherung angefragt, für Invalidenrentner Halbtags-Schichten einzuführen. Bei den vielen und mannigfachen Betrieben der Großfabrikverwaltungen fände sich geeignete Arbeit für derartige Invaliden. Dadurch würde die Lage mancher Invaliden gehoben und auch die Armenunterstützung gemindert werden.

Ob das letztere der richtige Weg ist, darf bezweifelt werden. Richtiger wäre jedenfalls, die Renten der Invaliden allgemein zu erhöhen, daß man auch wirklich von einer „Versicherung“ sprechen kann.

Der Halleische Metzgerei streik abgeurteilt. Die Halleische Ortsgruppe des Leipziger wirtschaftlichen Metzgerverbandes wollte im Jahre 1910 durch gemeinsame Kündigung, also einen Streik, die Orts- und Betriebskrankenrenten für Anerkennung der freien Metzgewerkschaften zwingen. Die Ortskrankenrenten ließen aber durch ihren Verband eine Anzahl Metzger anstellen und portieren so den Angriff. Da man der als liberal satzung bestimmte Halleische Magistrat dem Leipziger Metzgerverband zur Hilfe, indem er die ärztliche Versorgung durch die angestellten Metzger für unzureichend erklärte, die Metzger einzeln zu besserer Versorgung aufforderte, ihnen dazu aber keine Zeit ließ, sondern schon nach 14 Tagen zur Verhandlung mit dem Metzgerverband, den von diesem gewünschten Vertrag auf Grund der freien Arztwahl für alle Halleischen Metzger abschloß. Der für die Krankenrenten durch ungünstige Vertrag wurde von den Metzger in inhaltlich angeordnet und dem Magistrat wurde das Recht bestritten, daß er überhaupt einen solchen Vertrag schließen darf. Dieser letzteren Annahme ist nach zweijähriger Prozessierung jetzt der Bezirksgerichtliche Metzgerei beigestanden, soweit die Ortskrankenrenten in Frage kommen. Diese hatten ihrem Krankenkassenverband die Metzgerversorgung übertragen und nur an diesen durfte sich der Magistrat halten. Der von ihm für die einzelnen Ortsklassen abgeschlossene Prangervertrag sei daher ungültig.

Aus dem Lande.

Durlach.

Auf die Gewerkegerichtswahl, die morgen Mittwoch von 10-2 Uhr stattfindet (National Rathhaus) sei wiederholt hingewiesen. Die Wähler werden gebeten, die Vorschlagsliste der Gewerkegerichtsliste unverändert abzugeben, da jede Streichung den ganzen Wahlvorschlag ungültig macht.

Zu dem Frauenlese-Abend, der morgen Mittwoch 7 1/2 Uhr im „Krotobil“ (Reberzimmer) stattfindet, möchten wir die Beteiligten bitten, recht zahlreich zu erscheinen.

Bruchsal.

Amtsrichter W. Böhringer im Jahr wurde zum Direktor des Landesgefängnisses und der Weiberstrafanstalt ernannt.

Baden-Baden.

Der Bürgerausschuß wird sich in seiner nächsten Sitzung mit der Erweiterung des Straßenbahnetzes und der Vergrößerung der Wagenhalle mit einem Kostenaufwand von 366.000 M. zu beschäftigen haben. Das Projekt für den Kranenbau ist vom Stadtrat genehmigt worden und wird gleichfalls dem Bürgerausschuß noch zu beschließen haben.

Heidelberg, 24. Febr. Gestern nachmittag kam das 4jährige Söhnchen des Händlers Leue in einem unbewachten Augenblick dem Herdfeuer zu nahe, sodaß seine Kleider Feuer fingen und das Kind im Nu in Flammen stand. Das Kind befand sich mit noch einem anderen in der Küche, die Mutter war im Zimmer nebenan mit Ankleiden beschäftigt. Als diese und auch Nachbarn auf das Geschrei des Kindes hingeworfen, lag es bereits mit schweren Brandwunden bedeckt am Boden. Das bewußtlose Kind kam ins Allgemeine Krankenhaus, wo es schon bald durch den Tod von seinen künftigen Schmerzen erlöst wurde.

Schwellingen, 24. Febr. Der 56jährige verheiratete Schneidermeister Prins stürzte in seiner Wohnung rüdlich die Treppe hinunter und erlitt einen Schädelbruch sowie sonstige schwere Verletzungen. An dem Aufkommen des Verunglückten wird gezweifelt.

Mannheim, 24. Febr. Auf den Drohschiffen der 2. Klasse wurde gestern vormittag, als er durch die Dampftrasse fuhr, ein Schuß abgegeben, der ihn in den Kopf traf. Im Krankenhaus mußte Walz die Kugel entfernt werden. Von dem Täter hat man keine Spur.

Pforzheim, 24. Febr. In seinem 65. Geburtstag ist der langjährige Oberlehrer an der Volksschule in Dill-Weihenheim Sch. Heud gestorben. Von 1858 bis 1898 war er Obmann im Bad. Lehrerverein. Er erzeute sich im badischen Volksschullehrerstand Beliebtheit und Wertschätzung.

Edolphin, 24. Febr. Am Samstag nachmittag ging eine halbe Stunde von hier bei dem Dorfe Hagenau der Ballon „Scherle“ nieder, der am Vormittag in Augsburg aufgestiegen war. Der Ballon hatte sich mit dem Schlepplast in einer Baumkrone verwickelt und wurde dann, da die Versuche, loszulassen nicht gelangen, von etwa 100 Schulkindern vollends zur Erde herabgezogen. Nachdem der unbeschädigt gebliebene Ballon verpackt war, traten die drei Insassen die Rückreise nach Augsburg an.

Mühlheim, 24. Febr. Unsere Stadt hat auch Bodenweller waren gestern Abend für einige Zeit ohne elektrische Beleuchtung, da plötzlich das Licht versagte. Die Ursache dieser Störung war eine A. a. e., die auf der Transformatorstation in Oberweiler in einen Apparat geraten war, wodurch Kurzschluß eintrat. Die Sache wurde durch den elektrischen Strom sofort geteilt.

Freiburg, 24. Febr. Am 18. Febr. hat sich eine an Schwere mit leidende 63 Jahre alte Dienstmagd aus einem Fenster des zweiten Stockwerks eines Hauses an der Sedanstraße auf den Gehweg gestürzt und ist nun gestern den dabei erlittenen Verletzungen in der chirurgischen Klinik erlegen.

Landwirtschaftliches.

Gemüsebindungsversuche. Die Badische Landwirtschaftskammer beschäftigt in diesem Jahre auch Gemüsebindungsversuche durchzuführen, um mit den erzielten Erfolgen einen Anhalt für den Gemüsebau zu gewinnen, der grundlegend für zweckmäßige Ernährung der Pflanzen ist und eine einträgliche Kultur ermöglicht. Diese Versuche werden entweder mit den Sortenbauversuchen verbunden, aber auch bei Spezialkulturen, z. B. beim Spargelbau durchgeführt. Bevorzugt werden solche Orte, in denen Feldgemüsebauversuche mit Erfolg abgehalten wurden und in denen dieser Zweig in Ausdehnung gewinnt. Die Kosten für die Düngemittel trägt die Badische Landwirtschaftskammer. Diebezügliche Anträge sind bis zum 15. März an die Badische Landwirtschaftskammer zu richten.

Gemüsefortenanbau. Die Badische Landwirtschaftskammer beschäftigt in diesem Jahre Gemüsefortenanbauversuche durchzuführen, um auf diese Weise die empfehlenswertesten Sorten zu ermitteln und den einzelnen Züchtern bzw. Anbauern von Gemüsen der langwierigen und kostspieligen Versuchsanstellung zu erheben. Diese Versuche werden in erster Linie in solchen Orten angeestellt, in denen erfolgreiche Feldgemüsebauversuche stattgefunden haben. Anträge sind bis zum 15. März an die Badische Landwirtschaftskammer zu stellen.

Geflügelzucht. Wie im Vorjahre so veranfaßt die Badische Landwirtschaftskammer auch dieses Jahr wieder in Hanpferob in der Herfür von Herrn Oberleutnant Roetzsch zu

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund.

Beil. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Typhus.

Gannau, 24. Febr. Von den typhuskranken Soldaten ist in vergangener Nacht abermals einer gestorben. Es ist dies das 20. Opfer, das die Epidemie bis jetzt gefordert hat. Der Verstorbene ist der Pionier K u h r von der 1. Kompanie, gebürtig aus Westpreußen. Es liegen jetzt noch 52 Kranke im Lazarett, davon sind drei schwerkrank. 167 Soldaten sind noch auf Heimaturlaub, 35 im Militärkrankenhaus.

Saarbrücken, 24. Febr. In den lothringischen Orten Hageningen und Nohlingen greift die Typhusepidemie weiter um sich. Bis heute sind 12 Typhuskranken gestorben. Zahlreiche Personen liegen hoffnungslos darnieder.

Verurteilung zweier Patentschwindler.

Insbad i. B., 23. Febr. Am Samstagabend ging vor der hiesigen Strafkammer nach 14tägiger Dauer der Prozeß gegen zwei internationale Patentschwindler, die Patentbureauinhaber B a h e r und H o f f e r, zu Ende. Geschädigt wurden von ihnen 11 Erfinder um je 2000 bis 5000 Mk. Am meisten wurde geschädigt der Schreiner Springer von Lammelbrück, dem für einen wertlosen Maschinenverschluß 35 000 Mk. abgeschwindelt worden waren. Baher und Hoffer wurden seinerzeit im Hauptbahnhofe zu Köln verhaftet, wohin sie durch Kriminalbeamte gelockt worden waren. Der Antrag des Staatsanwalts lautete gegen Baher auf 7 Jahre 6 Monate Gefängnis, gegen Hoffer auf 1 Jahr 9 Monate. Das Urteil gegen Baher lautete auf 4 Jahre und 6 Monate Gefängnis, gegen Hoffer auf 1 Jahr.

Die Leiche im Koffer.

Hamburg, 24. Febr. Im Hause Markthausstraße 54 wurde heute nachmittag ein grüner Holzkoffer gefunden, in dem sich die zusammengesetzte Leiche der 27 Jahre alten Verkäuferin Martha R i c k e l befand. Das Haar war der Toten über das Gesicht gezogen. Der Befund ergab, daß ein Verbrechen gegen das lebende Leben vorliegt. Ueber die Herkunft des Koffers ist nichts bekannt.

Ein Schneider mit 33 Kindern.

Stein, 23. Febr. Mit dem 32. und 33. Kind ist der Schneider Ferdinand G a l i n s k i in Seebad Alstedt durch seine Frau mit der Geburt von Zwillingen beschenkt worden. Seine erste Ehefrau hat ihm, wie die „Kommersche Tagespost“ meldet, 24 Kinder, die zweite bisher 9 geschenkt.

Im Eise eingebrochen.

Wien b. Nees, 24. Febr. Hier brachen zwei 13jährige Schüler beim Schlittschuhlaufen auf einem Teiche ein und ertranken, obwohl man sofort Rettungsversuche unternommen. Ein Bruder eines der ertrunkenen Kinder konnte nur mit Mühe und Not wieder an Land gebracht werden, nachdem er bei einem Rettungsversuche ebenfalls eingebrochen war.

Ein Pfarrer als Brandstifter.

Paris, 23. Febr. Der Pfarrer Ribero des Ortes Landres ist, gleichzeitig mit vier übel beleumundeten Individuen seiner Gemeinde, wegen Brandstiftung verhaftet worden. Der Pfarrer hat seine eigene Kirche in Brand gesetzt, nachdem er vorher durch seine vier Helfershelfer das hochverehrte, kostbare Mobiliar hatte beiseite schaffen lassen. Er gedachte die Versicherungssumme einzulassen und dann einen Teil davon in seine Tasche wandern zu lassen. Der Pfarrer hat die Brandstiftung eingestanden.

Folgeschweres Unglück.

Brüssel, 24. Febr. In einer Fabrik in Wetteren brach das große 16 000 Kilogramm schwere Schwungrad einer Maschine. Die mit ungeheurer Gewalt umhergeschleuderten Eisenstücke verletzten drei Maschinenisten lebensgefährlich und zerstörten das ganze Maschinenhaus, so daß die Fabrik den Betrieb einstellen mußte. Dadurch werden 300 Arbeiter auf Wochen hinaus beschäftigungslos.

Ein Tunnel durch den Mont Blanc.

Genf, 24. Febr. Die schweizerische Regierung hat beschlossen, den Tunnel unter dem Mont Blanc herzustellen.

Theater und Musik.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

(Angewiesen ist der Preis für Sperrsitz 1. Abt.)

Mittwoch, 26. Febr. 5. Sinfonieconcert des Hoforchesters. Solistin: Lily Cahnbly-Ginlen. Programm: Beethoven, Sinfonie Nr. 7, A-dur; Wagner, Arie aus dem Oratorium „Die Schöpfung“; Lieder von Hugo Wolf, Hans Fikner, Eugen d'Albert, Engelbert Humperdinck; Richard Strauß, „Ein Heldenleben“. 7/8 bis gegen 10 Uhr.
Donnerstag, 27. Febr. A. 41. „Auleima“, Oper in 1 Akt von Heinrich Wienold. — „Vertigelt“, komische Oper in 1 Akt von Leo Blech. 7/8 bis gegen 10 Uhr. (4.50 Mk.)
Freitag, 28. Febr. B. 41. „Der Erbsüßler“, Trauerspiel in 5 Akten von Otto Ludwig. 7 bis 10 Uhr. (4 Mk.)
Sonntag, 1. März. geschlossen wegen des Fiebermännlefestes zugunsten der Hoftheaterpensionsanstalt in der Festhalle.
Sonntag, 2. März. C. 41. „Cavalleria rusticana“ (italienische Bauernmelodie), Melodrama in 1 Akt von Mascagni. — „Der Bajazzo“, Musikdrama in 2 Akten und einem Prolog von Leoncavallo. 7/8 bis 10 Uhr. (6 Mk.)
Montag, 3. März. A. 42. „Der Erbsüßler“, Trauerspiel in 5 Akten von Otto Ludwig. 7 bis 10 Uhr. (4 Mk.)

In Baden-Baden:

Mittwoch, 26. Febr. 22. Ab.-Vorst. Neueinstudiert: „Der Erbsüßler“, Trauerspiel in 5 A. von Otto Ludwig. 7/8—10.
Montag, 3. März. 23. Ab.-Vorst.: „Marta oder der Markt von Richmond“, Oper in 4 Akten von Flotow. 7/8 bis 9 Uhr.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Partiturhandlung bezogen werden.

Die Zeitschrift, die bekannte von Georg Muschner herausgegebene Zeitschrift mit der Beigabe „Die Bücher der Zeitschrift“, hat im neuen Jahre einen außerordentlichen Aufschwung genommen, da sich wieder mehrere tausend Anhänger der Zeitschrift angegeschlossen haben. Nicht zum wenigsten tragen dazu die zwei Bücher der Zeitschrift bei, die den Mitgliedern neben dem Waite gratis abgegeben werden. 1912 kamen 20 000 Bände von Carl Hauptmann und Wilhelm Schmidt zum Verteilung. 1913 gelangt als erstes Jahressbuch ein ganz merkwürdiges und starkes Buch eines neuen Autors zur Ausgabe. Der Baldamus von Ostler Wöhle, das bereits eine Auflage von 15 000 Exemplaren erreicht hat. Die neuen Nummern der Zeitschrift sind wieder von besonderer Art. Nr. 3 enthält Beiträge von Lily Traun über Mutterkraft, von Goethe über Wieland, von Michael Georg Schmid über Gerhart Hauptmann, reizende Kinderbriefe von Freix Müller u. a. Nr. 4 ist eine der edelsten Nummern, eine „Kantaten-Lese“, eine feine und starke Auslese aus den Werken dieses lobenswerten Dichters. Bild, Kalligraphie, wertvolle Schmuckstücke aus dem von begleitet reizvoll den Text und machen das Heft zu einer dauernden wertvollen Erinnerungsgabe. Es gibt wohl zurzeit kein Blatt, das für 15 Pf. so reichhaltigen und wertvollen Stoff bietet. Die Anhänger der Zeitschrift erhalten für 6 Mk. Jahresbeitrag 52 Hefte und 2 Bücher. Man melde sich bei der nächsten Buchhandlung oder per Karte bei der Geschäftsstelle der Zeitschrift in Stuttgart an.

Luftschiffahrt und Flugsport.

Essen a. Ruhr, 24. Febr. Der Piloter der Sonderwerke, Subelaf, flog heute Morgen gegen 9 1/2 Uhr auf dem Flugplatz Essen-Gelsenkirchen zu einem Fluge nach London auf. Da auf der Erde dichter Nebel herrschte, konnte er sich, da auch der Kompaß versagte, nur nach der Sonne orientieren. Nach einseitigem Flug beschloß der Piloter, zu landen, geriet aber in immer dichterem Nebel und bemerkte erst im letzten Augenblick, daß er sich über der Nordsee befand. Es gelang ihm, seinen Motor wieder voll anzustellen, als schon sein Apparat von den hochgehenden Wogen umspielt wurde. Er flog wieder in 900 Meter Höhe und landete nach dem im ganzen 1 1/2stündigen Fluge in Deventer am Ruytersee bei dichtem Nebel, ohne Schaden zu nehmen.

Ein deutscher Ballon in Frankreich gelandet.

Paris, 23. Febr. Der deutsche Ballon „Eberfeld“, der am Freitag nachmittag mit drei Personen im Barren aufgestiegen war, ist am Samstag früh bei Avanches an der normannischen Küste gelandet. Die Bevölkerung glaubte in den Luftschiffern deutsche Offiziere zu erkennen, doch erklärte der Ballonführer auf der Polizeipräfektur, daß er einen Probeflug für das diesjährige Gordon-Bennet-Rennen beabsichtigt habe. Der Ballon sei in einer Höhe von 1200 Metern nördlich an Paris vorbeigeflogen. Die Temperatur habe während einiger Stunden 12 Grad Celsius unter Null betragen. Die Landung ging glatt von statten. Nach Prüfung über Papiere und Zahlung des Zolles wurde den drei Luftschiffern die Rückreise über Paris gestattet. Der Ballon wurde entleert und nach Deutschland verladen.

Der Balkan-Konflikt.

Sofia, 24. Febr. Vom Kriegsschauplatz eingegangene Nachrichten besagen, daß auf allen Operationslinien große Schneemassen gefallen seien. Die militärischen Operationen würden dadurch für einige Tage gehindert.

Letzte Nachrichten.

Einheitliche Wahlurnen.

Berlin, 24. Febr. Dem Bundesrat liegt ein Antrag auf Einführung einheitlicher Wahlurnen für das ganze Reich vor.

Ersatzwahl für den bayerischen Landtag.

Augsburg, 25. Febr. Bei den gestrigen Ersatzwahlen zum bayerischen Landtag des Wahlkreises Eich-Adersheim-Brud siegte der Zentrumskandidat über den Kandidaten des bayerischen Bauernbundes. Die Sozialdemokraten folgten größtenteils der Parole auf Wahlenthaltung. Der Wahlkreis war bisher im Besitze des Zentrums.

Nationalliberaler Parteitag in Chemnitz.

Chemnitz, 23. Febr. Der heute hier abgehaltene, zahlreich besuchte Vertretertag der nationalliberalen Parteien Sachsens nahm auf Vorschlag des Präsidenten der zweiten sächsischen Kammer, Dr. Vogel, eine Resolution an, in der die bestimmte Erwartung ausgesprochen wird, alle bürgerlichen Parteien des Reichstages sollten einmütig für die Annahme der Wehrvorlage eintreten. Ferner wurde eine Resolution angenommen, die sich gegen die Zulassung der Jesuiten ausspricht. Eine programmatische Rede über die innerpolitischen Verhältnisse Sachsens hielt der Fraktionsvorstehende Dr. Seltner, Dresden.

Ein sozialdemokratischer Volksschullehrer aus dem Dienst entlassen.

Bremen, 24. Febr. Der sozialdemokratische Volksschullehrer E. Sonnemann stand heute vor dem Disziplinargericht unter der Anklage, im Jahre 1911 als Hauptredner in Versammlungen der Arbeiterjugend in Düsseldorf, Barmen, Gevelsberg, Remscheid, Köln, Duisburg und Elberfeld für die sozialdemokratische Bewegung eingetreten zu sein und dadurch seine Pflicht als Staatsbeamter verletzt zu haben. Nachdem dem Angeklagten durch Zeugenvernehmungen die ihm zur Last gelegten Straftaten bewiesen worden waren, fällt das Gericht folgendes Urteil: „Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen den § 120 des bremischen Beamtengesetzes in die Strafe der Dienstentlassung und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Dabei wird ihm auf die Dauer eines Jahres die Hälfte des ihm zur Zeit zustehenden Ruhegehaltes zugewilligt.“ Der verurteilte Sonnemann war bereits seit einem Jahre mit halbem Gehalt von seinem Dienst suspendiert.

Aus der Parteiliste gestrichen.

Marzeile, 24. Febr. Die Delegierten des Kongresses republikanischer Sozialisten haben beschlossen, den früheren Kriegsmilitärminister Müllerand aus der Liste ihrer Partei zu streichen, da er während seiner Amtszeit verschiedene Maßregeln getroffen habe, welche dem Parteiprogramm zuwiderlaufen.

Aus China.

Peking, 24. Febr. Nach einem heftigen Kampf zwischen chinesischen Truppen und Chingusen wurden über hundert Chingusen getötet und 30 gefangen genommen und sofort hingerichtet.

General felix Diaz erschossen.

Newyork, 24. Febr. Die Zeitung „Newyork American“ meldet aus Mexiko, daß General Diaz erschossen worden ist. Eine Bestätigung der Nachricht liegt noch nicht vor. Weiter wird berichtet, daß der Deutsche Sommerfeld, der in den Straßenkämpfen getötet worden sein sollte, sich wohlbehalten auf der deutschen Gesandtschaft befindet.

Wasserstand des Rheins.

25. Februar.
Schusterinsel 0,96 m, gefl. 1 cm, Rebl 1,80 m, gef. 0 cm, Maxau 2,32 m, gef. 7 cm, Mannheim 2,56 m, gef. 7 cm.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftliches und Letzte Nachrichten: Hermann Nabel; für Land, Lokales, Kommunales und Feuilleton: Hermann Winter.

Vereinsanzeiger.

Durlach. (Sozialdem. Verein.) Mittwoch, 26. Februar, abends 7/9 Uhr, Ausfühung im „Schwanen“.

Bei uns ist soeben erschienen:
Kommunaler oder gemischt-wirtschaftlicher Betrieb:
für städtische Straßenbahnen, Elektrizitäts- und Gaswerke?
Von Dr. Dietz
Stadttrat und Rechtsanwalt in Karlsruhe.
Broch. 5 1/2, Vogen stark, Preis 40 Pfennig.
Buchdruckerei u. Verlag des Volksfreund Beck & Co., Karlsruhe.

Grosse Auswahl in
Konfirmanten-Kommunikanten-Anzüge
schwarz und dunkelblau
9.50 12.- 15.- 18.- 21.- 25.- bis 34.-
5458 E. Hahn.
Nur Adlerstr. 18a

Zur Konfirmation empfehle
Gesangbücher in reicher Auswahl zu billigen Preisen.
Ramen werden sogleich gratis eingepreßt. — Rabatmarken.
J. Nesselhauf, Buchbinderei, Papierhandlung, 46 Schützenstraße 46.

Fritz Hammesfahr, Foché b. Solingen.
Versand gegen Nachnahme oder vorh. Kasse.
Beste Rasiermesser Ges. gesch. 3 Jahr. Garantie.
Kronen-Diamantstahl M. 3.25
Kronen-Silberstahl . . . M. 2.25
Rasiermesser, Weißst. M. 1.50
Katalog illustriert in 5000 verschiedenen Artikeln sende gratis und franko.
Haarschneidemaschine „Perfekt“ M. 4.25

8 extra billige Schuhtage 8
Vom 26. Februar bis einschl. 5. März kommen
große Gelegenheitsposten
zu staunend billigen Preisen zum Verkauf.
Damenstiefel und Halbschuhe, neueste Formen, mit Derby und Lackkappen das Paar **500**
Herrenstiefel mit Derby und Lackkappen das Paar **550**
Knabenstiefel, Nr. 86—89, mit Lackkappen das Paar **550**
Kinderstiefel und Halbschuhe enorm billig.
Günstigste Kaufgelegenheit für
Konfirmanten und Kommunikanten.
Schuhhaus Hanfa
Telefon 1627 Karlsruhe Telefon 1627
Ecke Markgrafen- und Kronenstraße.

Grössere Posten bessere 5389
Herrenkleiderstoffreste
sind enorm billig abzugeben
Kaiserstr. 133, 1 Treppe hoch.
Eingang Kreuzstrasse, bei der kleinen Kirche.
Willing zu verkaufen: Engl. Pettifelle m. Kost u. Vollmatrache 45 Mk., best. Flüsschdman, Chiffonier und Vertikow. 5561
Durlacher Allee 10, 2. Stod.
Hand (Wirkale Terrier) angel. Abzuholen Grödingen, Lammstraße 13, 2. Stod.
Ein Sportwagen zu verkaufen. Humboldtstr. 25 b, 3. Stod.
Flea-u. Sitwagen, gut erb. zuberl. Rankestr. 3, 2. St. l.
Kinderwagen, erb., billig zu verl. Kaiserstr. 138, 5th. 3. St. l.

ERÖFFNUNG

des ersten Teils
unseres Neubaues

Heute nachmittag 4 Uhr.

Hermann Tietz.

Sozialdemokrat. Verein Karlsruhe. Frauensektion.

Mittwoch, den 26. Februar, abends halb 9 Uhr, in
der „Gambriunshalle“, Erbprinzenstr. 30. 5551
Versammlung mit Vortrag
des Gen. Gust. Erb über „Moderne Weltanschauung“.
Wir ersuchen unsere Mitglieder für einen zahlreichen Besuch
besorgt zu sein.
Der Vorstand.

Donnerstag, den 27. Februar 1913, abends 8 Uhr,
in Kleinen Festhalleaal
Mütterabend
für Mütter der Volksschulkinder.
Vortrag: „Erziehung im vorschulmäßigen Alter“.
Musikalische Darbietungen.
Verkauf der Schrift: „Macht eure Kinder glücklich“. (Preis 30g)
V. ein bad. Lehrerinnen, Abt. Karlsruhe.
Verein Frauenbildung—Frauenstudium, Abt. Karlsruhe.

Allgemeine
Kranken- u. Sterbekasse d. Metallarbeiter
Vereinsvereinsverein auf Gegenseitigkeit Hamburg
(früher C. S. 29) Filiale Karlsruhe.
Am Samstag, den 1. März 1913, abends 8 Uhr,
findet im Saale der „Restaurations Auerhahn“

Mitglieder-Versammlung
Sitzung:
1. Aufstellung von Kandidaten zur Generalversammlung.
2. Wahl einer Wahlkommission.
3. Beratung von Anträgen.
Wir ersuchen die Mitglieder, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.
NB. Anträge sind längstens bis zum 26. Februar im Büro,
Schützenstraße 61, einzureichen. D. D.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.
Geburten vom 10. bis 19. Februar: Frida Anna, V. Konrad
Kraiber, Gipsler. — Elsa Karoline, V. Gustav August Kleiber,
Fabrikarbeiter. — Hippolyt, V. Hippolyt Langolf, Tagelöhner. —
Eugen Heinrich, V. Heinrich Huber, Schweiner. — Maria Rosa,
V. Friedrich Johann Klingel, Wädrmeister.
Eheschließung vom 16. Februar: Valentin Schmitt, Schlosser
von Worms, und Katharina Schneider von Oberndorf, Amt
Bretten.

Sterbefälle vom 14. bis 19. Februar: Sophie Friederike geb.
Mörcher, Ehefrau des Landwirts Ludwig Albert Joh. Schenkel,
57 J. alt. — Maria Anna geb. Weber, Witwe des Heinrich God-
ber, Hausmeister, 73 J. alt. — Emma A. August Friedrich Mit-
tershofer, Stadttagslöhner, 1 J. alt. — Elsa Karoline, V. Gustav
August Kleiber, Fabrikarbeiter 4 Tage alt.

Rollschuh-Palast.

Triumphator - Ausschank.

München in Karlsruhe.

Täglich ab 7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends grosse populäre, sowie humoristische Konzerte,
ausgeführt von weltberühmter Oberländer-Kapelle.
Humor! Kältes u. warmes Buffet, Rostbratwürstchen. Stimmung!
Heute Dienstag und Mittwoch, abends von 7 Uhr bis 10 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Grosses
Preisschiessen** für Damen und Herren mit Verteilung von Original-Triumphator-
Masskrügen an die 5 besten Schützen. Preisverteilung abends 11 Uhr, gleichzeitig
Auftreten von namhaften Spezialitäten und Freunden des Humors.
Ab nachmittags grosse Volksbelustigungen aller Art:
Preisschiessen, Polnische Küche, Marionetten-Theater, Schiffschaukel, Abnormitäten.
Mittwoch und Samstag nachmittag 4-6 Uhr grosse Kinder-Feste mit Extra-
Vorstellung. 5559
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein Die Direktion.

Eingetroffen
ein Waggon
**Holländer
Zwiebeln**
gesund und groß
Pfund 6 Pfg.
5 Pfund 25 Pfg.
Zentner Mk. 4.—
Ferner sächsische
Zwiebeln
solange Vorrat
Pfund 4 Pfg.
bei 5508

Nebenverdienst
Jedermann geboten durch Zu-
führung neuer Mittelglieder in
tranken- und Sterbekasse mit
edelgefärbten auf wirklich sozialer
Grundlage beruhenden Ver-
sicherung. Dertliche Verwaltungs-
stellen werden an allen Orten,
auch den kleinsten, einzurichten
geleitet. Off. Direktion Stutt-
gart, Chamissostr. 29. 5557



Bucherer
in sämtl. Filialen.

**Haus- und
Küchenmädchen**
zum sofortigen Eintritt oder auf
1. März gesucht. 5440
Städt. Krankenhaus.

Honig
das Pfund zu Mk. 1.10.
Wolfartsweyer (b. Karlsruhe)
Großhandlung
Sunderthfund, Hauptlehrer.

Jugelaugen, ein großer, weiß
gelber, langhaariger Hund; der-
selbe ist gegen Entzündung des
Futterganges u. der Einrückung
gehilft innerhalb 3 Tagen ab-
zuholen bei **Johann Kästel 117**,
Forschheim, b. Karlsruhe, Adler-
straße 142. 5556

50 ummanteltes, weiß, ist
verf. Adlerstr. 28, 1. Et., 2. Et.
Julaq. Rennanlagestr. 30,
ist eine Wohnung von
2 Zimmer, 1 Küche, nebst Zubehö-
rer auf 1. April zu vermieten.
Ebenfalls ist ein **Acker und
Waser** zu verkaufen.

Bucherer

empfehl
Ia. abgebrühte
**Schneide-
Bohnen**
per Pfund 18 Pfg.
**echt Filder-
Sauerkraut**
Pfund 7 Pfg. 5558
Dörrfleisch
Pfund Mk. 1.15.

Bucherer

in sämtl. Filialen.
Grüne Haare
Kopf oder Bart, erhalten ihre
Farbe und natürlichen Jugend-
glanz durch meinen erprobten
und bewährten Haarfarbmittel-
hersteller „Arionator“.
1/2 Pf. Mk. 3.—, Porto 20 Pfg.
Nachnahmeporto extra. 5541
K. Kaltenbach,
Straßburg i. Elz, Feggenstr.
Bulach.
Drei-Zimmerwohnung,
auf 1. April zu vermieten. Haupt-
straße 41. 5451
Viktoriastr. 7, 4. Et. ist eine
einfach möbl. Parterre für
1,50 Mk. pro Woche ohne **Stoffe**
zu vermieten.

en:
sicht=
eb :
ruße.
ksfreund
züge
bis 34.-
ahn.
reicher Anstahl,
billigsten Preisen.
Rabatmarken.
Papierhandlung,
straße 46.

b. Solingen.
der vorh. Kasse.
Professor
für Garanti-
maschine
M. 425
tage 8
kommen
osten
Verkauf.
500
550
550
chuhe
nikanten.
nla
efon 1627
straße.

erkaufen: Engl-
st u. Rollmatrasen
Schivan, Chiffon-
ow. 5561
le 10, 2. Etod.
Te Terrier) zugeh-
olen Größtingen,
2. Etod.
wagen zu ver-
kaufen.
25 b, 3. Etod.
wagen, gut erb-
braun,
str. 3, 2. Et. l.
braun, gut
erb. billig zu
138, Gth. 3. Et.



Kostüm Elfriede
aus engl. gemustert. Stoff,
Jacke auf Seiden-Serge
mit Rücken-Garnierung,
Knopf-Garnitur u. handge-
stickten Fliegen **36⁰⁰**
Reklame-Preis

Kostüm Gisela
aus engl. gemustert. Stoff,
Jacke auf Seiden-Serge,
aufgesetzten Patten, Rück.
mit Riegel, sehr fesche
Form **35⁰⁰**
Reklame-Preis

Kostüm Anna
aus engl. gemustert. Stoff,
Jacke auf Cloth-Futter,
Kragen mit Moirée belegt,
Rücken mit Riegel **12⁵⁰**
Reklame-Preis

Kostüm Ruth
aus gutem blauen Cheviot,
Jacke auf Seidenserge,
breites Revers, Rücken
mit Riegel **22⁰⁰**
Reklame-Preis

Kostüm Eleonore
aus gutem blauem Kam-
marn, Jacke auf Seiden-
serge, Kragen, Manschetten
und Rücken mit Tressen-
u. Knopf-Garnitur **44⁰⁰**
Reklame-Preis

Kostüm Johanna
aus la. blauen Kammgarn,
Jacke a. Taffetseide, Revers
m. Seidenspiegel, in d. Taille
u. auf d. Rücken m. Tressen-
garnierung **29⁵⁰**
Reklame-Preis

REKLAME

Im Erfrischungsraum:
Künstler-Konzert!

Verkäufe!

Ein großer Teil dieser Frühjahrs-
Konfektion ist in unseren Schau-
fenstern ausgestellt.



„Jeannette“
Kostüm-Rock aus bräunl.
geraumtem Diagonal-Woll-
stoff, neuer Schnitt
Reklame-Preis **575**



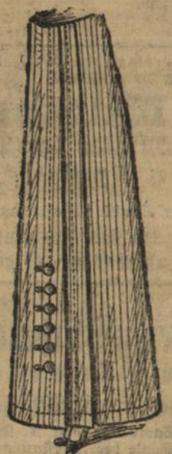
„Ida“
Bluse aus reinwoll. Mousseline,
gefüttert, in verschiedenen Streifen
und farbiger Paspelierung
Reklame-Preis **425**



„Emmy“
Bluse aus reinwoll. Popeline, in
6 modernen Farben, mit Achsel-
garnierung u. hübscher Krawatte
Reklame-Preis **290**



„Thea“
Bluse aus reinseidenem Taffet,
gefüttert, halsfrei, mit modernem
farbigem Kragen. Vorderteil mit
Säumchen, Oesen u. Glasknöpfen
garniert. In 11 verschiedenen
Farben-Zusammenstellungen
Reklame-Preis **495**



„Agnes“
Kostüm-Rock aus grauem
Geraer und englisch gemustertem
Stoff
Reklame-Preis **875**

Paletot aus engl. gemusterten Stoffen, Revers gepaspelt und mit
Tucheinlage, Rücken mit markiertem Gürtel **1250**
Paletot aus englisch gemustertem Stoff, Kragen und Manschetten
mit Riegel **1950**

Paletot aus blau Cheviot mit neuartigem Kragen mit lederfarbigem
Tuch gepaspelt, Rücken hübsch garniert und mit Riegel **1650**
Paletot aus wasserdichten Stoffen, in sportfarbig, marine und
schwarz, offen und geschlossen zu tragen **2450**

Geschwister

KNOPF

Kaiserstrasse